In harter Schule.

Roman von E. Eilers.

(4. Fortsetzung).

Die Musikkapellen waren gerüstet, die Fahnen entrollten, die Offiziere und Feldzeichen voraus, die Legionäre zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen, in Farben prächtig. Hinter den Mannschaftswagen waren die Offizierzelte errichtet, hier hielt auch die Marketenderin mit ihren Wagen und machte glänzende Geschäfte, denn der schwere Bigarreau schmeckt gar prächtig. Kaum um mit dieser marschieren die Polen auf; Wallfahrtsmedaillen werden abgerissen, Rosenkränze werden gegraben, bei Bier, Rotwein und Kuchenteig, was verzehrt, rasch pfeift und literlich verschlungen.

Und nun lag die Ruhe des nächtigen Geschehens über dem Lager. In den engen Zelten hockten die Legionäre ganz zusammengekauert, den Lemitzer als Kopfkissen, mit dem Mantel zugedeckt, einem unruhigen Schlaf. Nur hier und da sah man einige Soldaten um ein kleines Feuerchen sitzen, bei einer Flasche Wein sich flüsternd unterhaltend. Wovon? — Von dem Vaterland — von dem Elternhaus — von der Schmach und Schande des Dienstes in der Legion, in der man nicht anders als ein ehrloser Sklave behandelt wurde — von den Chancen der Flucht, die den Armen gleich lichtes Morgenrot entgegenglänzte.

Tausende lagen in dumpfem Schlafe, in wirren Träumen; Tausende, die der Zufall, das Elend, der Leichtsinn, die Abenteuerlust, das Verbrechen zusammengeführt hatte aus aller Herren Ländern. Alle Sprachen Europas hörte man: hier sang ein Soldat ein kleines neapolitanisches Volkslied, dort ein andrer ein sehnsuchtsvolles deutsches Lied; hier pfiff einer den Yankeedoodle, dort ein andrer „God save the King"....hier ward auf spanisch, dort auf ungarisch geflucht und da auf deutsch gebetet.

Und alle die Tausende, Deutsche, Oesterreicher, Ungarn, Italiener, Spanier und woher sie kamen, sie fesselte die starre, grausame Disziplin der Fremdenlegion, auf deren Fahnen statt der Inschrift „Valeur et Discipline!" (Tapferkeit und Disziplin) die Worte aus Dantes göttlicher Komödie stehen sollten: „Lasciate ogni speranza voi ch'entrate!" (Laßt alle Hoffnung hinter euch, die ihr hier eintretet.)

An einem kleinen Feuerchen vor einem Zelt saß der alte Legionär, der dem jungen Kameraden auf dem Marsche das Gewehr abgenommen hatte, und rauchte aus einer kurzen Pfeife, während sein junger Kamerad, in seinen Mantel gewickelt, die Hände unter den Kopf geschoben, neben ihm lag und mit großen Augen zum sternenbesäeten Nachthimmel emporstarrte. Es wurde kein Wort zwischen den beiden ungleichen Kameraden gewechselt; der alte Legionär, eine kräftige, knochige Gestalt von fast sechs Fuß Höhe, zeigte den Typus der alten „Troupiers"; das Antlitz mit dem leicht ergrauten Henriquatre-Bart war stark verwittert; die grauen Augen blickten nicht ohne Humor, aber gutmütig hinter buschigen Brauen hervor, die breite Brust war mit mehreren Kriegsmedaillen geschmückt, die er sich in Tonkin und bei den marokkanischen Grenzkämpfen erworben hatte; eine breite, rote Narbe, von dem Hiebe eines arabischen Jatagans herrührend, zog sich über seine Stirn. Das Kreuz der Ehrenlegion blitzte auf seiner Brust, und der rote winkelförmige Streifen auf dem Oberärmel seiner blauen Jacke bezeichnete ihn als „Soldat Première Classe" (Gefreiten).

Sein junger Kamerad dagegen war eine schlanke Jünglingserscheinung, kaum einige zwanzig Jahre alt. Sein blasses schönes Gesicht, das ein dunkler Schnurrbart zierte, zeigte Spuren großer Ermüdung; um seine festgeschlossenen Lippen zuckte es ab und zu wie in geheimem Schmerz und Trotz.

Tiefe Stille herrschte. Zuweilen nur klang der Ruf der Posten durch die Nacht, oder draußen in der Wüste erscholl das heisere Gebell eines Schakals, der hungrig das Lager umschlich. Tausend und abertausend Sterne aber leuchteten von dem dunklen Nachthimmel nieder auf das totenstille Lager, in dem Tausende von todmüden Soldaten ruhten oder sich in wirren Träumen auf ihrem harten Lager umherwälzten. Ein kalter Wind strich daher.

Ein tiefer, schmerzlicher Seufzer entrang sich der Brust des jungen Legionärs. Der Alte nahm die Pfeife aus dem Munde.

„Solltest in das Zelt kriechen, Fritze", sagte er gutmütig. „Da ist's wärmer als hier."

„Dabrinnen kann ich doch nicht schlafen", entgegnete der Junge. „Mit zehn Mann zusammen in dem engen Zelt! — Eine furchtbare Luft herrscht darinnen...."

Der Alte lachte leise knurrend auf. „Ja, daran mußt du dich gewöhnen. Nach Kölnischem Wasser riecht es nicht."

„Die Hauptsache ist es!"

„Na, na — nur den Mut nicht verlieren. Der Mensch gewöhnt sich an alles."

„Auch daran, an ein Sich-Schlagen zu müssen?"

„Auch daran", meinte der Alte gleichmütig. „Du bist ja hier ja gut gekommen?"

Der Junge lachte in schmerzlichem Hohn auf.

„Weil ich einen anständigen Rock zu meinen hatte, aber hier wird man zu Tode gemartert."

„Nun, nun, sie wir hier Geduld haben, so kann kein Mensch erfüllt werden. Die langen Monate der Kasernen haben ihnen manchen Narrheit den Garaus gemacht."

„Heilig Gott, es wär' eh' so weit!"

„Hm, scheint es so verdammt eilig zu haben. Hast keine Mutter mehr daheim?"

„Nein...."

„Und keinen Vater?"

„Der will nichts mehr von mir wissen...."

„Ja, ja, so geht's. Als ich vor zwanzig Jahren auf die Wanderschaft ging, da glaubt' ich auch nicht, mein Leben in der blauen Jacke und der roten Hose verbringen zu müssen. Ich dacht' mir, wenn du zurückkehrst in dein thüringisches Heimatdorf, dann heiratest du dein Mädchen und übernimmst die Schmiede deines Vaters. Ja, prost Mahlzeit! Mein Mädchen heiratete einen andern, die Schmiede brannte ab, und mein Vater starb im Armenhause. Da bin ich wieder in die weite Welt gegangen und in die Legion getreten. Wollte auch sterben, rauche aber jetzt noch ganz vergnügt meine Pfeife. Was bist du denn von Haus aus?"

„Maler...."

„Zimmermaler? — Da kannst du in der Garnison ein hübsches Stück Geld verdienen."

Der junge Legionär lachte.

„Weißt du, Gundlach", fragte er mit leichtem Spott, „was ein akademischer Maler ist?"

„Na, so einer, der die großen Bilder malt."

„Ja — so einer wollt' ich werden. Aber es hat nicht dazu gelangt. Ein elender Stümper bin ich geblieben — in Paris hab' ich am Hungertuch genagt, nachdem das Geld meines Vaters verjubelt war, und da — na, da bin ich denn zu euch gekommen, um nicht zu verhungern."

„Hm, hm — solltest an deinen Vater schreiben."

„Nutzt nichts."

„So, so. Na, dann mußt dich eben durchschlagen. Bist ja ein studierter Mann und daheim Soldat gewesen. Kannst bald Korporal oder Sergeant werden, und dann bist du fein heraus."

„Ich will nicht. Der Teufel hole dieses elende Landsknechtleben! Glaubst du, Gundlach, daß wir bald an den Feind kommen?"

„Nach allen Anzeichen — ja. Da unten im Süden sollen die Beduinen einen Aufstand gemacht und einen Militärposten überfallen haben. Deshalb marschieren wir ja drauflos, als ob der Teufel hinter uns säße."

„Wenn's nur erst so weit wäre," seufzte Frederic Grosset, unter welchem Namen sich Fritz Großmann in die Listen der Legion hatte einschreiben lassen, und sank auf sein hartes Lager zurück.

Auch der alte Legionär wickelte sich in seinen Mantel; seine tiefen Atemzüge bewiesen, daß er in festen Schlaf gesunken war. Fritz Großmann versuchte ebenfalls zu schlafen; aber seine Seele war von zu vielen Bildern und Gedanken erfüllt, die wie Nebelschwaden auf und nieder wallten und den Schlaf verscheuchten. Endlich, endlich schlossen sich auch Fritzens Augenlider, und in dumpfem, traumlosem Schlummer fand er auf kurze Zeit Vergessen.

6. Kapitel.

Mißerfolge in seiner Kunst, Verzweiflung an seinem Können, Not und Elend, Leichtsinn und Trotz hatten Fritz Großmann auf das Werbebureau der Fremdenlegion geführt, das den jungen, starken und schönen Mann, der in Deutschland schon sein Jahr abgedient hatte, gern aufnahm, ohne nach dessen Familienverhältnissen weiter zu fragen und zu forschen. Als Fritz in die Legion, die in Sidi-bel-Abbes stationiert war, eingereiht wurde, hoffte er ein Leben voll kriegerischer Abenteuer zu finden, aber nur fortwährendes Exerzieren und Marschieren, einförmiger Garnisondienst und harte Fronarbeit erwarteten ihn und ein wüstes Leben unter ungebildeten Kameraden, die sich zum Teil aus den schlimmsten Elementen der menschlichen Gesellschaft zusammensetzten. Dabei die harte, mitleidlose Disziplin, die Verachtung, die die Bevölkerung der Stadt den Legionären entgegenbrachte, das alles machte das Leben in der großen Legionskaserne zu einer Hölle. Der Befehl zum Aufbruch nach dem Süden, wo, wie gerüchtweise verlautete, der Aufstand einer Beduinenkolonne ausgebrochen sein, wurde daher mit Jubel begrüßt, und in Gedanken auf einen wiederholten Kampf mit den Barbaren erfüllte Fritz mit heimlicher Hoffnung, daß eine Kugel seinem elenden Leben ein Ende machen würde.

Nachdem man Halt machte, um zu gewinnen war, stellt es sich von den verschiedenen Zelten der Kameraden heraus, an denen Gelagen in der Regimentskantine nahm er nicht teil, und ihre Kameraden in die elendesten Kneipen und Spelunken der Oasen verschleppte er. Nur in dem gefährlichen Kleinen Jungen Gundlach und Fritzchen, der alle Gefährdeten des Lebens mit verzweifelt erfaßt, hat er einen Freund, durch den er manche Erleichterung im Dienst erfuhr. Dem gutmütigen Gundlach, seinen Gefährten und vielen Freunden der übrigen Legionäre brachte ihn aber auch die unglückseligste Verführung der Kameraden ein, und wenn sie ihn auch nie von dem Strange Dienst nicht befreien konnten, so überlegen sie ihm doch leichteren Arbeit, so daß er nicht in Sonnenbrand und Hitze brachten an der Straße Steine zu klopfen oder Erde zu karren brauchte.

So flossen die Wochen, die Monate dahin, bis der Alarmruf Gefahrung aus dem qualvollen Garnisonleben brachte. Und nun lag der junge Legionär in unruhigem Schlafe unter dem prachtvollen Sternenhimmel des Südens und träumte vielleicht von der friedlichen, stillen Heimat im Norden Deutschlands, von blühendem Flieder und Nachtigallensang, während der kalte Nachtwind der Wüste ihm übers Antlitz strich und in der Ferne das Gebell und das Heulen der Schakale und Hyänen erscholl.

Nach Mitternacht war's, eisigkalt strich der Wind von Osten her, wo sich ein lichter, gelber Schein bemerkbar machte als der Vorbote des kommenden Morgens, als das Schrillen der Pfeifen und das Rumpeln der Trommeln die Schläfer aufschrecken ließ. Rasch wurden die Zelte abgebrochen, die Tornister gepackt, die Kolonne wieder formiert und der Marsch im flimmernden Schein des prächtigen Sternenhimmels wieder angetreten. Bei dem Regimentsstabe mußte eine Meldung eingetroffen sein, man sah die weißen Burnusse einiger berittener Spahis durch die Nacht schimmern, die hierhin und dorthin galoppierten, als hielten sie Umschau. Die Offiziere drangen auf eiligeren Marsch, zeitweise ward sogar Laufschritt eingeschlagen, und keuchend eilten die Legionäre dahin, trotz der kühlen Morgentemperatur in Schweiß gebadet.

Halt! — Die Kolonne stand, und erschöpft sanken die Soldaten nieder.

Die Sonne sandte ihre ersten Strahlenpfeile über die Ebene und erfüllte die Welt mit greller, strahlender Helligkeit. Vor der Truppe breitete sich jetzt die Wüste aus, ein wellenförmiges Sandmeer, aus dem nur hier und da ein halbvertrockneter Feigenbaum hervorragte oder eine Palme ihre windzerzauste Krone in dem grellen Sonnenschein wiegte, ein Zeichen, daß dort ein wenig Feuchtigkeit zu finden war. Auf der hellen Ebene jedoch lagen hier und da dunkle Gegenstände, um die sich Geier und Schakale zankten, die scheu bei der Annäherung der Kolonne entflohen, während die Geier mit widrigem Geschrei zu Häupten der Soldaten kreisten, als warteten sie auf neue Beute.

„In kurzer Zeit werdet ihr neues Futter haben, ihr verdammten Biester", knurrte Gundlach zwischen den Zähnen. „Siehst du die dunklen Körper da, Fritze?"

„Ja — was ist das?"

„Leichen sind's — Menschenleichen und Pferdekadaver — die Ueberbleibsel der Kolonne, die die Beduinen hier überfallen und niedergemetzelt haben. Nur wenige konnten sich in das kleine Fort da retten...."

Er wies nach links hinüber, wo sich auf einem Hügel primitives Mauerwerk erhob, über dem die französische Tritolore flatterte.

(Fortsetzung folgt.)

— Leer! Wachtmeister (beim Durchsuchen eines französischen Kellers): „Da steht ja eine ganze Batterie Flaschen. — Sehen Sie doch mal nach, was das für eine Marke ist."

Kanonier: „Ist bloß eine Scheinbatterie, Herr Wachtmeister."

— Russische Beispiele. Junger Landsmann: Nikolai, nenne mir doch mal einige Marterinstrumente.

Russe: Nun, zum Beispiel das Streckbett, Rad, Eiserne Jungfrau, Daumenschraube und Seife.

— Die Herren Engländer. Englischer Gefangener: Da zeigt es sich doch ganz deutlich, daß die Deutschen wirklich Barbaren sind: Im ganzen Gefangenenlager haben sie für uns Engländer nicht einen einzigen Fußball- und Tennisplatz angelegt!

— König und Bauer. — Welches ist der Unterschied zwischen einem französischen Bauern und dem König der Belgier? — Der französische Bauer ist paysan. Der König der Belgier sans pays.

Strupps.

Skizze von Elsie Nick.

„Herr im Himmel! Mutter weiß ein Glückchen! Weiß kann man sich ja vielen Dinge auf dem Kopf machen, aber Unmögliche unterstehen!" sagte der Hausherr, und nickte sich auf den Sofa, daß es krachte.

„Ja, die Strupps sind halt eine alte Mode, über die Meinung geht nun aber kaum, frisch und gesundheitlich, da kann sie schon nicht sein. Aber was sagt der Krieg, der sein Arbeit?" fragte die Hausfrau.

„Da steht einer unserer Jungen, ist einen Brief für Strupps zu schreiben!" sagte der Hausherr hinter der Zeitung vom Sofa her.

„Wie kriegst Du einen her? Es ist doch alles im Krieg! Was so einen wie Strupps gibt's überhaupt nicht mehr. Schreibung alles kommt er wieder! Und man meint, es ihm gemacht... und so beschreiben wie er mit, ooo..."

„...So heilig. Nur es ist doch nun mal so, daß einen Vater! Du kannst ihn doch nicht mehr lebendig machen!" brummte der Hausherr. „All die schönen Pöckchen hat er nun nicht mehr bekommen!"

„Schick' sie 'nem anderen!"

„Ich kann sie nicht aufpacken! Wenn ich die Aufschrift nur ansehe: „Unbestellbar — — Empfänger vermißt!" Wenn man nur die Details wüßte!"

„Sprich deutsch!" donnerte der Hausherr, „es gibt keine Details mehr — — — wie oft soll ich Dir das sagen!"

Die kleine Ruth kam weinend ins Zimmer gestürzt, und zeigte ihre arme Puppe, der ein Bein lahm herunterhing.

„Strupps soll die Lotte wieder gesund machen — Strupps soll kommen! Auch dem Ulan baumelt sein Arm runter — und sein Kopf sitzt ihm ganz verdreht — und er schreit so, Mammi! Strupps soll kommen, Mammi!"

„Der liebe Strupps kommt nie mehr, mein Herz — Strupps ist längst tot!" wehklagte die Hausfrau, und versuchte selbst ihr Heil mit Lotte und dem Ulan.

„Du machst das nich richtig, Mammi! — Du kannst es ja nich!" heulte die Kleine.

„Strupps soll kommen!"

„Werdet Ihr nun bald den Strupps in Ruh' lassen — der kann ja keine frohe Stunde im Grab erscheinen — dann habt Ihr's!" lachte der Hausherr.

„Hui!" schrie die Hausfrau auf, „Mann, wie kannst Du Dich so versündigen! Dem armen Strupps sein Geist! Ach — wenn der kommen könnte!"

„Dich möchte ich sehen, wenn er käme!" lachte der barbarische Hausherr. Und die gemütstiefe Hausfrau verließ das Zimmer, mit Tränen in den schönen blauen Augen.

Draußen schrie die Köchin eben das Hausmädel an: „So'n leichtfertiges Ding wie Sie hab' ich überhaupt noch nicht gesehen! Alles fällt Ihn' aus die faulen Hände! Allens geht kaput — die ganze Wirtschaft geht kapores! Nu is kein Strupps mehr da, der allens wieder flickt; daß die Herrschaft nich merkt, wie Sie all und jedes umbringen. Da konnten Sie ja auch immer höchst schön tun mit Strupps, daß damit er allens stillschweigend wieder in Gang brachte und nichts petzte. Jawoll — schön getan haben Sie unausgesetzt mit dem Strupps — wo er doch sowieso all viel zu alt für sie war! Aber natürlich, die schöne Minna konnt' es ni mitansehen, daß er sich zu mir geneigt hielt — jawoll!"

„Es ist mir garnicht eingefallen..." fauchte Minna und warf die neue Emaillekasserolle auf den Herd, daß der Topf mit Gemüse vom Feuer flog und das Gas darunter auslöschte.

„Leugnen woll'n Se auch noch?"

„Ich gönn' Ihnen Ihren Strupps!" sagte Minna verächtlich.

„Jawoll, nu wo er tot is!" schluchzte die Köchin, und vergrub ihr feuergerötetes Antlitz in der sauberen Schürze, denn es war Montag, und die Woche fing erst an.

„Ach," dachte die Hausfrau, „auch hier dreht sich alles um Strupps — und die arme Friederike hat ihn noch dazu treu geliebt!"

Und sie stieß in der halbdunklen Diele an einen kleinen Nußbaumschrank, der da garnicht hineinpaßte. Strupps hatte ihn weiß anstreichen sollen, als der grausame Krieg ausbrach, der Strupps fortraffte — — — Und der kleine Nußbaumschrank blieb unangestrichen, und verunzierte die blendend weiße Diele weiter, da man sein Inneres nicht entbehren konnte. Ja, Strupps — Strupps fehlte an allen Ecken und Enden und — er kam nie wieder — nie wieder!

Das ging nun so Wochen lang. „Sowie der Krieg vorbei ist," sagte eines Tages der Hausherr, „müssen die Möbel im Eßzimmer aufgebeizt werden — die sehen ja schon aus, als stammten sie aus 'nem Trödelkram — man muß sich ja genieren!"

„Strupps hat sie alle Monat aufgebeizt — so ich alles immer auch wie neu von der Werkstatt!" trotzte die Hausfrau.

„Ich Gnade wird mir ja bald! Ich verlieren Dir den Mann ab, Du aus allem, was Dir ins Haus gebracht, wieder Leben nach einmal zu machen. Der Mann ist tot, er liegt als Leib — über seinem Sarkophag — über man entsetzlichen Schlaf!"

„Du wirst mir ab Deinem Wirbel nichts kaum Ganzen, daß er uns alle Tage im Hause fehlen geht. Wenn er wiederkommen könnte..."

„Da kommt er!" rief der Hausherr.

Es kam ein trauriges Ding an der Klinge gerissen.

Mit einem Schrei flog die Hausfrau auf und stand wie gelähmt mitten im Zimmer drin.

Trauten sie hin und her — und Aufreißen — es wurde die Zimmertür aufgerissen, und Minna stürzte wie besessen gerissen Zur und Angst: „Der tote Strupps kommt — ganz gewiß der tote Strupps kommt!"

Und der tote Strupps kam, freibeinig, am Stock, einen Verband am Kopf, und mit dem Eisernen Kreuz auf der Brust. Er blieb auf der Zuschwelle stehen und sagte bescheiden: „Ja, ja, da bin ich nu, gnäje Frau! Ich hab' keine Ruh' mehr gehabt — ich mußt' her — mir war immer, als ob Sie mir immerzu gerufen haben!"

„Also Strupps, meine Frau hat Sie richtig wieder lebendig gerufen! Sie oder Ihr Geist mußten endlich kommen, um zu leimen, zu beizen, zu löten, zu kitten und Lotte und den Ulan wieder in Gang zu bringen!" lachte der Hausherr und zog den grauen Landsturmer vorsichtig über die Schwelle.

Die Hausfrau lachte und weinte zugleich: „Aber Strupps, lieber Strupps, sind Sie es denn wirklich?"

„Ja, na so recht eigentlich nicht mehr, gnäje Frau — — man bloß noch so'n halber Leich, aber — die Friederike hat schon gesagt: es ist doch besser als garnischt!"

„Und's Eiserne hat 'er!" jubelte und schluchzte Friederike, die sich nun auch ins Zimmer geschlichen hatte.

„Achott, na ja —," sagte Strupps verlegen, „ich hätt' ja man bloß mein Hauptmann aus 'n Feuer rausjehauen, dem hatten se doll eins auszewischt. Na und wie ich den in Sicherheit hatt' und jrad' wieder auf mein' Posten zurückschleich', da schießt mir so'n Rothos' beinahe den Kopp ab, und 's Bein dazu! Aber das is ja all's nich die Red' wert — — is ja in sechs Wochen wieder all's halbwegs gewachsen. Bloß raus darf ich nu nich mehr — Hinkepinks können se da nu nich brauchen. Sonst, ob ich leb oder dot bin, das hilft die andern armen Kerls nich aus 'n Schützengraben — Was is da so'n armsel'ger Kerl wie ich!"

„Aber Strupps —", sagte die junge Frau und fuhr dem Landsturmmann sanft über Haar und das schmale Verbandslinnen — „wie können Sie so sprechen? Wenn Sie wüßten, wie unser ganzes Haus verkommen ist ohne Sie! Nun bleiben Sie erst mal ganz hier bei uns — — ich und die Friederike pflegen Sie ganz gesund — wir bringen Sie wieder hoch! Es ist ja hier so furchtbar viel zu tun für Sie — Sie mußten ja kommen, Strupps, Sie mußten."

Und am selben Nachmittag im Liegestuhl heilte Strupps die schweren Gebrechen Lottens und des Ulan — das war das Allernötigste. Und Ruth stand dabei und fragte immer dazwischen:

„Strupps, lieber Strupps, hat Deine arme Bein auch so gebaumelt?"

„Grad' so," lachte Strupps.

„Und Dein Arm hat auch so gebaumelt?"

„Grad' so!"

„Und Dein arm' Kopf auch so, liebe Strupps, wie beim Ulan?"

Ruth hing ihr liebes Blondköpfchen ganz auf die Seite.

„Grad' so, mein Moppelchen!" sagte Strupps. Und dann lachten sie beide, daß es durchs ganze Haus schallte, in dem von Stund an wieder Friede und Sonnenschein herrschten.

Im Frühlingslied.

Wie froh sind wir gegangen
Durch Au und Halde hin,
Wo Halm und Zweiglein prangen
Im ersten Frühlingsgrün.

Durchs breite Tal wir zogen
Dann mit dem Fluß geschwind,
Ob dessen grünen Wogen
Uns kützt der Frühlingswind.

Den Berg hinauf wir stiegen
Wir träumend Hand in Hand,
Dann sah'n wir unten liegen
Das frühlingsfel'ge Land.

Und hier in stolzen Höhen
Ward uns glückselig auch
Bei keckerem Umwehen
Durch Frühlingswindes Hauch.

Und gerade als zum Kosen
Dein Mund auf meinem ruht',
Mußt' ich dem Wind, dem losen,
Jäh opfern Schirm und Hut.

Mag doch, was irdisch, fliegen
Zur Tiefe fort geschwind,
Fühl ich im Arme liegen
Mein Lieb im Frühlingswind!

Deutsche Zeitungsanzeigen.

Berichte des englischen ehrlich Berichterstatters.

Der Londoner „Daily Telegraph" hat in Angelegenheit der deutschen Zeitungen eine neue Quelle der Gefahr entdeckt, deren Enthüllung sich das Blatt nur auch dem Umstande der Deutschen erklären kann, der Welt das Ausmaß und unerhörtes Ueberwiegen der deutschen Industrie vorzuführen.

„Der Deutsche", schreibt der in diesem patriotischen Gefühl schwer beleidigte englische Berichterstatter, „der so allen Ernstes glauben, daß Deutschland Mangel leide und finanziell in den letzten Zügen liege, kann man nicht dringend genug empfehlen, einmal die deutschen Tageszeitungen und Wochenschriften und wenn möglich auch die wirtschaftlichen Fachzeitschriften zu studieren. Deutschland hat zwar den Handel unseres Angreifers noch nicht erreicht, aber in den letzten Jahren auf diesem Gebiete rasche Fortschritte gemacht. Man erlebt es tagtäglich, daß in deutschen Zeitungen allerhand Luxusgegenstände und andere Artikel, die vom britischen Markt verschwunden sind, zum Kauf angeboten werden, und es handelt sich dabei wohlverstanden nicht um alte Gegenstände, sondern um neue und moderne Ware. Die Berliner Zeitungen insbesondere prunken mit riesengroßen und prächtig ausgemachten Anzeigen, in denen Automobile, Klaviere, Juwelen, Toilettenartikel und anderes mehr zum Kauf angeboten werden. Ja, kürzlich erschien sogar ein Wochenblatt mit einer eigenen umfangreichen Exportbeilage, die ausschließlich Anzeigen und Angebote mit Brückenmaterial, Eisenbahnbedarfsartikel, Lokomotiven und anderen Eisen- und Stahlerzeugnissen enthielt, just als wenn Deutschland tatsächlich die Herrschaft über die See ausübte. Der Eindruck, den solche Anzeigen auf einen harmlosen deutschen Leser oder einen mit den Verhältnissen nicht vertrauten Neutralen hervorbringen müssen, bedroht uns mit verhängnisvollen Gefahren, deren Tragweite man nicht unterschätzen sollte. Müssen solche Anzeigen doch auf Südamerika oder irgend ein anderes Land der Erde, das Bedarf in deutschen Lokomotiven und Eisenbahnmaterial hat, den Eindruck machen, daß diese Dinge nicht nur wie in normalen Zeiten aus Deutschland zu beziehen sind, sondern daß man sie sich auch billiger und leichter als aus England beschaffen kann."

Man sieht, die Wahrnehmung der guten Beschäftigung der deutschen Industrie beginnt den Engländern arge Schmerzen zu bereiten, und es ist unter diesen Umständen natürlich genug, daß der englische Berichterstatter sich und seine Leser über die unbequeme Tatsache mit dem billigen Trost hinwegzutäuschen sucht, daß die Inserate im Anzeigeteil der deutschen Zeitungen gewissermaßen fingiert und auf höheren Befehl aufgenommen seien!

Zur Geschichte des Luftkrieges.

Aus einem Luftballon Bomben auf den Feind herabzuwerfen, hat man schon im Jahre 1849 bei der Belagerung von Venedig versucht. Wir lesen darüber in den vor zwei Jahren erschienenen Lebenserinnerungen des aus dänischen Diensten an die Spitze der österreichischen Marine berufenen Admirals Hans Birch Freiherrn v. Dahlerup:

„Thurn (der Leiter der Belagerung auf der Landseite) hatte einstweilen ein anderes und kräftigeres Mittel gefunden, die Stadt einzunehmen. Es war dies die Erfindung zweier Brüder, der Artillerieleutnants Uchatius (der eine davon hat sich später als Erfinder des nach ihm genannten Kanonenmetalls einen Namen gemacht), mit Hilfe von Luftballons Bomben auf die Stadt zu werfen. Der Dampfer Volcano wurde den Brüdern zur Verfügung gestellt, doch die Versuche mißglückten; nur drei, vier Bomben kamen hinein und fielen beim Lido in die Lagune, ohne den geringsten Schaden zu stiften. Da nach zweimonatlichem Probieren nichts ausgerichtet wurde, — so nahm ich den für andere Dienste unentbehrlichen Dampfer Volcano wieder zurück und später starb die Erfindung, mit der man wie gewöhnlich so sehr geprahlt hatte, von selbst. Die Idee, der ich übrigens so wenig praktischen Wert beilegte, daß ich sie gar nicht selbst untersuchte, noch an den Versuchen mit ihr teilnahm, war diese: ein Luftballon mit einer unter ihm hängenden Bombe wurde hinaufgesendet, nachdem man sich vorher über die Richtung der Luftströmungen in den oberen Regionen mittels kleinerer Ballons versichert hatte. Der Wind trieb ihn, wenn auch meistens nicht ohne langes Hin- und Herschweben, über die Stadt, wo das Brandrohr dann nach einer gewissen berechneten Zeit angezündet, der Faden, an dem die Bombe hing, abgebrannt wurde und die Bombe hinabfiel. Auf diesen in der Ausführung so wenig verläßlichen Einfall hatte man wirklich seine Hoffnung gesetzt."

Unsere Schnittmuster-Offerte

Nummer siehe unten.
No. 1200—1299.

Es ist heute und zweifellos auf die Tatsache zu zurückzuführen, daß die Frauen bei Anfang des Jahres mit Recht erwarteten, daß die Kleidung in diesem Jahre eine Veränderung erfahren würde. Die Erfahrung ist, z. B. bei den Kostümen Rock, so daß Kleidung gemacht wurde. Doch bei Mantel und Kleid, Kostümrock hat es zu keiner Veränderung gekommen. No. 1200 und 1250. Die Rock sind einen Tag spätes Tragen nicht Rock, bezw. bis zurzeit

langen Aermel. Der Rock mit den eingesetzten Seitenteilen dürfte sich auch zur Modernisierung vorhandener Röcke eignen, die durch Zulatz der Seitenteile eine Erweiterung erhalten. Der Blusenschnitt No. 1300 ist in Größen von 34—44 Brustweite erhältlich; der Rockschnitt No. 1299 in 8 Größen von 22—32. Zur Herstellung der Toilette, die sich für jede Art von Stoff eignet, sind 8½ Yards Material bei 27 Zoll Breite erforderlich.

Bestellungsanweisung.

Diese Muster werden an irgend eine Adresse gegen Einsendung des Preises geschickt. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich geschrieben an und schicke den Coupon nebst 10 Cents für jedes bestellte Muster an das

Omaha Tribüne Pattern Dept
1311 Howard St.

Der „Omaha Tribüne" Coupon.
Ich wünsche Muster No. .....
.....Zoll Brust- oder Taillenweite
(Jahre ..... bei Kinderjachen.)
Name .....
No. ..... Straße ..... Stadt .....

Fehlende Arzneimittel in England.

In England herrscht große Knappheit an wichtigen Arzneimitteln, die man bisher aus Deutschland bezog. Das unentbehrlichste dieser Arzneimittel ist nach Angabe einer englischen Fachschrift Karbolsäure oder Phenol. Phenol wird nicht nur sehr viel gebraucht, sondern ist auch eine Chemikalie, aus der andere wertvolle Substanzen hergestellt werden, so besonders Salizylsäure, Aspirin und einige andere Arzneimittel. Alle diese Dinge kamen aus Deutschland, und vor Ausbruch des Krieges wurde überhaupt keine Salizylsäure in England hergestellt. Auch jetzt ist dies den britischen Fabrikanten noch nicht gelungen, und deshalb wird den Aerzten dringend ans Herz gelegt, besonders mit Aspirin zu sparen und es nur in Fällen von schwerem Rheumatismus zu verabreichen, während Influenza, Neuralgien und leichtere Formen von Rheumatismus ohne Aspirin behandelt werden sollen.

Besser als mit der Salizylsäure steht es mit den Bromverbindungen; auch die fehlten zunächst in England, werden aber jetzt reichlicher aus Amerika eingeführt. Ein Arzneimittel, das sehr knapp zu werden anfängt, ist das Atropin, das nur in Deutschland hergestellt wird, obwohl die Pflanze, aus der es gewonnen wird, Hyoscyamus muticus, in Aegypten wächst. Ebenso sind Kokain und Eukain so spärlich geworden, daß sie nur in dringlichen Fällen angewandt werden dürfen. Thymol, das wie Atropin nur in Deutschland und zwar aus einem in den britischen Kolonien wachsenden Material hergestellt wird, ist unerschwinglich teuer geworden. Das gleiche gilt von Phenacetin und Veronal, und der Mangel an Ehrlichs berühmtem Salvarsan gibt zu den schwersten Bedenken Anlaß. Danach scheint es, daß die Engländer wie mit dem Versuch, andere deutsche Arzneimittel herzustellen, so auch mit der Salvarsanfabrikation gescheitert sind.